

Eisenzeit, S. 48 und Funde aus slawischer Zeit, S. 49) sowie einer Karte zu den Dorfgründungen des 13. Jhs. (S. 50) zusammengefaßt. Kap. II, das eigentliche Namenbuch (S. 51–227), bezieht neben den Siedlungsnamen auch Flur- und Gewässernamen ein. Daran schließt sich als Kap. III die linguistische Auswertung (S. 227–273) des Namenmaterials an. Besonderen Problemen wendet sich die Autorin in Kap. IV (S. 274–278), zu, worauf Schlußfolgerungen aus den Namenuntersuchungen zur Siedlungsgeschichte (Kap. V, S. 278–282) folgen. Ein Anhang (S. 283–304) erschließt Quellen, Literatur und Abkürzungen, und ein alphabetisches Register (S. 305–314) führt heutige wie rekonstruierte Namenformen zusammen. Den Abschluß des Bandes bilden eine Übersichtskarte zum Stand der Bearbeitung des Brandenburgischen Namenbuchs (S. 317), eine zweite mit den Siedlungen des Landes Lebus um 1900 (S. 318) und eine weitere (S. 319) mit den Siedlungsnamen um 1600 mit einer Markierung nach deutschen, slawischen und slawisch-deutschen Mischnamen sowie der Kennzeichnung von Namenübertragungen.

Inge Bily

*Zygmunt Szultka: Piśmiennictwo polskie i kaszubskie Pomorza Zachodniego od XVI do XIX wieku. [Das polnische und kaschubische Schrifttum Hinterpommerns vom 16. bis zum 19. Jh.] Wydawnictwo Poznańskiego Towarzystwa Przyjaciół Nauk. Poznań 1994. 143 S., dt. Zussass. —* Das jüngste Werk des zur Zeit wohl namhaftesten und aufgrund seiner Thesen ebenso interessanten wie umstrittenen Kaschubologen bietet in den einleitenden Kapiteln nichts, was nicht bereits aus anderen Publikationen Szultkas bekannt wäre (verwiesen sei hier insbes. auf seine *Studia nad rodowodem i językiem Kaszubów* [Studien zur Herkunft und Sprache der Kaschuben], vgl. ZfO 43/1994, S. 71 ff.). Dann aber schlägt er doch einen ganz anderen, neuen und überraschenden Weg ein, indem er, dem Buchtitel zuwiderlaufend, die Existenz einer genuin kaschubischen Schriftlichkeit bis ins 19. Jh. hinein gänzlich negiert (also auch in dieser Eigenschaft in die Literaturgeschichte eingegangene „kaschubische“ Sprachdenkmäler nicht als solche gelten läßt: Zwar seien sie alle auf kaschubischem Boden entstanden, jedoch durchweg polnischsprachig). Beginnend mit der Reformation und deren Auswirkungen auf die religiöse wie die weltliche Schriftlichkeit, schlägt der Autor einen historischen Bogen über die Zeit des Absolutismus hinweg bis ins 19. Jh., wo eben er den Beginn eines wirklich kaschubischen Schrifttums im engeren Sinne ansetzt. Aufsehen erregt die einleuchtende These, wonach die preußischen Behörden im 18. Jh. unfreiwillig zu einer üppigen Entwicklung des polnischsprachigen religiösen Schrifttums dadurch beigetragen haben, daß sie nicht bereit waren, Hilfsmittel für die Katechisierung der kaschubischen Kinder zur Verfügung zu stellen. So waren die pommerellischen Geistlichen genötigt, eigenes – polnischsprachiges – Lehrmaterial zu erarbeiten und unter die der deutschen Sprache nicht mächtigen Kinder zu verbreiten. Als erstes wichtiges und rein kaschubisches Buch macht der Vf. im 19. Jh. das handschriftliche kleine kaschubische Wörterbuch des Pastors Krzysztof Celestyn Mrongowiusz aus.

Friedemann Kluge

*Irena Stasiewicz-Jasiukowa: Encyklopedia Uniwersalna księcia biskupa warmińskiego i jej rola w edukacji obywatelskiej czasów stanisławowskich. [Die Universalenzyklopädie des ermländischen Fürstbischofs und ihre Rolle in der bürgerlichen Erziehung der Zeit Stanislaus Augusts.] (Rozprawy z dziejów nauki i techniki, tom 3.) Verlag Komitet Historii Nauki i Techniki PAN. Warszawa 1994. 238 S., 14 Abb., franz. u. engl. Zussass. —* Der ermländische Fürstbischof Ignacy Krasicki war der erste polnische Enzyklopädist. Wenn er sich auch theoretisch nicht von westeuropäischen Konventionen unterschied, zeichnete sich doch sein Konzept durch seinen Kompromißcharakter aus. So wollte er die Erweiterung des Wissens der polnischen Gesellschaft in der europäischen Wissenschaft und Kultur mit den Traditionen der Adelsrepublik in Einklang bringen. Die Vf. in stellt die Enzyklopädie Krasickis in den Kontext der Zeitverhältnisse, die von der Bedrohung des katholischen Polen durch dessen mächtige Nachbarn bestimmt waren. Viele Fragen der Enzyklopädie wurden in den von König Stanislaus August organisierten „Donnerstagsgesellschaften“ diskutiert und in der „Sammlung nützlicher Nachrichten“ publiziert. An dieser Sammlung waren neben Krasicki Krzysztof Szembek, Feliks Łoyko, Adam Naruszewicz und Joachim Chreptowicz beteiligt.